



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Von dem choragischen Monument des Thrasyllus und Thrasykles zu Athen.  
Tafel 17.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

Vom Porticus des Philippus, König von Macedonien, auf der Insel Delos \*).

### Tafel 15.

Wahrscheinlich sehen wir in dieser Ordnung die Ueberreste von der Säulenhalle, welche das sogenannte Philippeum umgab, einen Rundbau, den der König hatte errichten lassen. Der früher kräftig geformte Echinus ist hier unbedeutend, klein und nach einer geraden Linie gezogen. Eben so charakterlos sind der schwache Architrav und die dünnen Dielenköpfe.

Vom Tempel des Apollo, dessen Ordnung auf unserer Tafel vorgestellt wird, haben wir bereits bei den Tafeln 9 und 10. gesprochen.

Der Tempel zu Korinth, von welchem unsere Tafel eine Säule sammt Architrav zeigt, ist das älteste erhaltene Beispiel der massenhaftesten dorischen Architektur; wir haben daher seiner gleich Eingangs bei Tafel 4. erwähnt, und erinnern hier nur noch, daß die monolithen Säulen aus Kalkstein genau 8 Modul 14 Part. hoch sind, und daß der Architrav des zum Theil erhaltenen Peristyls etwas niedriger liegt, als derjenige von einer im Innern erhaltenen Säule gelegen hat.

Vom Porticus des Augustus zu Athen \*\*).

### Tafel 16.

Unsere Tafel giebt nur eine Säule von diesem (sonst noch erhaltenen) Gebäude, das um die Zeit von Christi Geburt errichtet wurde. Es ist ein viersäuliger Prostyl, welcher das der Athena Archegetis geweihte Propyläum des neuen Marktes bildete. In den Hauptverhältnissen, wie das vorhergehende Beispiel aus der späteren Zeit, zwar noch griechisch, allein in den Detailformen gleichfalls mit unschönen Abweichungen und Mißverständnissen. Das Kapital zeigt einen kleinen, stark gebauchten Echinus, die Nienchen darunter groß, mit eckigem, unharmonischem Zusammenhange, ein Mittelding zwischen griechischer und römischer Form.

Der Säule von den atheniensischen Propyläen haben wir bereits bei Tafel 8. gedacht, und der Säulen und Kapitälé von Pästum bei Taf. 4 und 5.

Unten auf unserer Tafel befindet sich auch noch ein reich verzierter Fries aus späterer Zeit, welcher in einer Wand der Metropolitan-Kirche zu Athen eingemauert ist, und vermuthlich einem Heiligthum der Ceres angehört hat, worauf die Mohnköpfe und Fackeln hindeuten.

Von dem choragischen Monument des Chrasyllos und Chrasykles zu Athen \*\*\*).

### Tafel 17.

In den Festspielen der Griechen waren die Choragen die Anordner der Wettstreite bei den auftretenden Künsten; sie erhielten Dreifüße als Preis, welche ihre Aufstellung häufig auf architektonischen Monumenten fanden, die oft von den Siegern auf Erlaubniß selbst errichtet wurden. Ein solches zu Ehren des Choragen

\*) Stuart and Revett etc.

\*\*) Stuart and Revett etc.

\*\*\*) Dem rastlosen Eifer Stuart's und Revett's haben wir auch die Mittheilung dieses interessanten Monuments zu danken, um so mehr, als es seitdem zerstört worden ist.

Thrasyllos (welcher 320 Jahre vor unserer Zeitrechnung den Preis gewann), aus penthelischem Marmor erbautes Monument, ist das auf Tafel 17. unter 1 und 2 im Auf- und Grundriß vorgestellte. Es ziert den Eingang einer Grotte des aus harter rother Brescia bestehenden Felsens am Südbahnde der Akropolis von Athen. Im Innern befand sich der Dreifuß und, nach Pausanias Bericht, ein Bildwerk, Apoll, Diana und die Nio-biden vorstellend. Die oben sitzende Statue befindet sich jetzt in England; sie stellt einen weiblichen Bacchus vor, und trug einen kleinen Dreifuß auf ihrem Schooße, welches die Spuren daselbst wahrscheinlich machen.

Auf den Attiken zu beiden Seiten standen Dreifüße, welche, den Inschriften zufolge, dem Thrasyllos, dem Sohn des Vorigen, etwa 50 Jahre später zuerkannt wurden. Diese Attiken sind vermuthlich ein Zusatz aus jener Zeit.

Bei Fig. 3. ist der Aufriß einer Ecke vorgestellt, und bei Fig. 4. der Durchschnitt durch die Attika nach der punktirten Linie in Fig. 1. Die Pfeiler haben ein sehr schlankes Verhältniß, ihre Kapitäle gehören der Gliederung nach zur dorischen Ordnung. Das Gebälk ist dem jonischen mit der Corona pura sehr ähnlich, nämlich dem in der Cella des Tempels zu Bassae, und auch denen vom kleinen Tempel am Ilissus und vom Erechtheion (siehe Taf. 37, 31 und 33.). Dagegen erinnert die Reihe mit Nagelköpfen unter der Länia des Architravs an die dorische Ordnung. Hätte der Baumeister statt dieses Gebälkes ein dorisches über den weiten Raum gelegt (wo dann die Kränze in den Metopen hätten Platz haben können), so würde von ihm ein Fehler begangen worden sein, weil die Triglyphen alsdann eine zu sehr lastende Wirkung auf dem langen Architrav hervorgebracht haben würden. So finden wir, daß die alten Meister in der Architektur, bei welcher nicht gerade die Tempel-Ordnung beobachtet werden mußte, sich auch nicht so streng an bestimmte Regeln einer Säulen-Ordnung banden, wie solche erst später aufgestellt worden sind; sie begründeten aber immer das Dasein der architektonischen Haupttheile auf eine zweckmäßige Construction, wußten dieselben sinnreich zu gliedern und zu zieren, und verstanden es, durch das Ganze stets ein harmonisches, Sinn und Gefühl befriedigendes System zu verbreiten.

So hat z. B. hier das Kranzgesims weder Sima noch Stirnziegel, weil diese beiden Bautheile durch das Dasein der Attika entbehrlich gemacht wurden, und auch nie ohne das Vorhandensein eines Daches streng zu demonstrieren sind. Vortrefflich ist die Architektur dieses Monuments zu Fenstern oder Thüren umzuändern, für einzelne, und besonders für ganze Reihen, wo schmale Pfeiler nothwendig sind \*).

### Die römisch-dorische Ordnung.

Die dorische Ordnung kam sehr frühzeitig aus dem griechischen Stammlande auch nach Etrurien, von wo sie nach manchen im Laufe der Zeit erlittenen Modificationen von den Römern aufgenommen wurde. Hier erscheint die dorische Ordnung nur noch als ein Schatten der griechischen, ohne den constructiven Zusammenhang: die Verhältnisse im Ganzen zierlich, fast mager, die Details nicht in der früheren günstigen Wechselwirkung angeordnet, oft plump und die Profile ohne lebendigen Schwung. Die Säule noch ohne Basis, aber weit schlanker als früher. Das Kapitäl, mit einer etwas unartigen Gliederung, paßt nur für einen sehr

\*) An einem Seitenflügel der Propyläen zu Athen ist ein Fenster erhalten, dessen Sturz aus einem architravirten Gesims besteht, das von zwei Pfeilern unterstützt wird, welche die Gewände bilden. Desgleichen auch eine Thür an der Caryatidenhalle am Tempel der Minerva Polias auf der Akropolis.